

bewähren sollte, war wohl dazu angetan, ihn anzuziehen; aber obwohl Goethe in späten Jahren bekannt hat, er hätte kein Mädchen so geliebt, wie Lili, ist aus diesem Verlöbniß keine Ehe geworden. Die Ursache lag weniger in äußeren Verhältnissen, obgleich es
 5 auch an derartigen Hindernissen nicht fehlte, als in Goethe selbst, für den wohl auch ein damals gedichtetes Wort Fernandos (in der Stella) galt: „Ich wäre ein Tor, mich fesseln zu lassen. Dieser Zustand (die Ehe) erstickt alle meine Kräfte, dieser Zustand raubt mir allen Mut der Seele, er engt mich ein. Ich muß
 10 fort in die freie Welt.“ Eine Reise in die Schweiz mit den als Dichter bekannten Grafen Stolberg und Baron von Haugwitz war ein erster Versuch, sich von Lili zu trennen; jedoch noch einmal knüpften sich die Beziehungen, und erst im September 1775 wurde das Verlöbniß gelöst. Sehr willkommen war Goethe unter diesen
 15 Umständen eine Einladung des Herzogs Carl August nach Weimar, der er zu folgen sich entschloß. Er glaubte zu kurzem Besuch nach Weimar zu gehen; es sollte ihn für sein ganzes Leben fesseln.

Den zur Bewunderung hinreißenden Eindruck, den Goethes
 20 Persönlichkeit hier beim ersten Erscheinen auf alle machte, hat niemand mit wärmeren Worten geschildert, als Wieland, derselbe Wieland, den Goethe so übermütig verspottet hatte. „Seit dem heutigen Morgen ist meine Seele so voll von Goethe, wie ein Taupfen von der Morgen-sonne,“ schrieb er drei Tage nach
 25 Goethes Ankunft, und in der Dichtung „Psyche“ schilderte er den Zauberer aus übervollem Herzen:

„Mit einem schwarzen Augenpaar,
 Zaubernden Augen voll Götterblicken,
 Gleich mächtig, zu töten und zu entzücken,
 30 So trat er unter uns, herrlich und hehr,
 Ein echter Geisterkönig daher! ...
 So hat sich nie in Gottes Welt
 Ein Menschensohn uns dargestellt,
 Der alle Güte und alle Gewalt
 35 Der Menschheit so in sich vereinigt!
 So feines Gold, ganz innerer Gehalt,
 Von fremden Schlacken so ganz gereinigt!“

Ein ausgelassen-lustiges, tolles Treiben herrschte am Hofe des jugendlichen Herzogs, dessen derbe, kraftstrotzende Natur sich
 40 gewaltsam austoben mußte; und Goethe war kein Spielverderber. Trinkgelage, Karten- und Würfelspiel, Tanzvergünstigungen in Schlössern und Dorfwirtschaften, Parforceritte, Gebirgsjagden,